

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 50 (1917)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Im Waldpark. — Aber dort klimmt einer hinauf. — Aus der Turngeschichte Burgdorfs. — Beiträge zur Lehrplanrevision. — † Johann Ryser. — Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. — Bernischer Lehrerverein. — „Hilf dir selbst!“ und Hilfe von links. — Berichtigung. — Oberburg. — Interlaken.

Im Waldpark.

Im dunkeln Dom der Nacht
Stehn hohe, schwere Tannen.
Inbrünstig glüht als Wacht
Ein Kranz, den rote Rosen spannen.

Gebeugte Beter knieen Büsche,
Und ihre Blätter beben stumm,
Wie dünne, schwärmerische,
Andachtsverzückte Lippen tun.

Ein Schweigen steht als Gottes Richter
Und bannt in Ehrfurcht allen Raum.
Wie Weihrauch steigt ein weisser, dichter
Endloser Nebel um Busch und Baum.

Erich Klein.

Aber dort klimmt einer hinauf.

Endlos ist das Land überschwemmt
Von der Sintflut der Nacht. Grauen wächst
Mit tausend Polypenarmen. Schon
Rankt es mir eiskalt den Rücken hoch.

Aber dort klimmt einer hinauf
Aus Wälderwirrnis, strahlend, schön:
Der Mond. Stoss zu ihm, Seele, stoss
Zu ihm! Aufzücken schon Millionen

Flämmchen silbern von der himmlischen
Insel her; aus dunkler Pforte
Weihevoll die Prozession
Der Sterne wallt: Gott kommt.

Peter Bauer. (Aus: Das heilige Feuer.)

Aus der Turngeschichte Burgdorfs.

Samstag den 22. September nächsthin werden in Burgdorf die schweizerischen Turnlehrer tagen. Vormittags um halb zehn Uhr ist im geräumigen Gemeindesaal die Hauptversammlung. Neben den geschäftlichen, üblichen Traktanden, die erledigt werden müssen, werden zwei Referate über die sehr aktuelle Spielplatzfrage gehalten, und für nachmittags sind Schülervorführungen von Schulklassen der Stadt geplant. Es ist zu hoffen, dass sich die Turnlehrer recht zahlreich einfinden. Burgdorf ist ein klassischer Turnort. Die körperliche Ausbildung wurde hier je und je hochgehalten, in der Schule sowohl wie in den Turnvereinen, von welchen letzteren gegenwärtig nicht weniger als fünf bestehen. Die Behörden der Stadt, Gemeinderat und Schulkommissionen, fördern das Turnen sehr. Wie sollte es also an einem Orte, wo ein Pestalozzi, ein Spiess, ein Fröbel wirkten, auch anders sein!

In Kürze möchten wir nachstehend die wichtigsten Daten aus der Turngeschichte Burgdorfs festhalten. Von 1799 bis 1804 führte Heinrich Pestalozzi ins Burgdorfer Schulleben neue Ideen, neue Belebung ein und wirkte befruchtend in allen Teilen. Den hohen Wert der körperlichen Ausbildung erfasste er voll und ganz. Unter Pestalozzis Leitung wurde im Schlosshof denn auch fleissig geturnt. Schon früher zeigten die Knaben Freude am Militärten, und 1772 wurde ein Trüllmeister eingestellt, der sie wohl auch, neben dem rein Militärischen, in körperlichen Übungen ausbildete. Die Zeit der Befreiungskriege (1813—1815) brachte namentlich in Deutschland einen mächtigen Aufschwung der Turnerei. Man denke an die Wirksamkeit der Turnväter Jahn, Eiselen, Guts Muths. Das war aber kein Schul-, sondern ein Männerturnen. Der Begründer unseres jetzigen Schulturnens ist *Adolf Spiess* (1810—1858), der während elf Jahren (1833 bis 1844) in Burgdorf wirkte. Die wenigsten Lehrer und Lehrerinnen, die mit Eifer und Freude ihren Turnunterricht erteilen, denken mehr hieran. Viele haben vielleicht von ihm noch nie etwas gehört. Es gebührt sich wohl, dieses Gründers des Schul- und Mädchenturnens wieder einmal kurz zu gedenken.

Adolf Spiess wurde am 3. Februar 1810 als Sohn des Pfarrers Johann Balthasar Spiess in Lauterbach, einem kleinen Städtchen in Hessen, geboren. Im Jahre 1811 siedelte sein Vater nach Offenbach a. M. über. Hier gründete er eine Lehr- und Erziehungsanstalt für Kinder gebildeter Stände, an welcher bereits regelmässige Leibesübungen vorgenommen wurden. So wurde dem jungen Adolf Spiess schon frühe Freude am Turnen eingepflanzt, und wir sehen den vierzehnjährigen Knaben als begeistertes Mitglied eines kleinen, eifrigen Turnvereins. Im Jahre 1828 bezog Spiess die Hochschule, um Theologie zu studieren. Viel wichtiger waren ihm aber die körperlichen

Übungen, und er war mehr auf dem Turnplatz als im Hörsaal der Universität. Mit gleichgesinnten Studenten führte er Turnfahrten aus, pflegte namentlich auch das Fechten. Er besuchte Jahn und Eiselen und brachte neue Anregungen für das Turnen mit nach Giessen. Spiess selber schreibt über diese Zeit: „In Giessen war damals keine Turngelegenheit; dafür übte ich aber fleissig die Fechtkunst, die hier in hohem Ansehen stand und von vielen meisterhaft betrieben wurde. Doch fand sich bald ein Kreis von Freunden, mit denen ich Ausflüge und manchen anstrengenden Turngang in die herrliche Umgebung unternahm. Alle Berge und Burgen wurden erklimmt . . .“ Spiess versammelte auch Knaben um sich, mit welchen er eifrig turnte, bis es ihm verboten wurde, weil man darin Keime einer demagogischen Propaganda erblickte. Ein Mitstudent schildert Adolf Spiess aus dieser Zeit mit den Worten: „Sein ganzes Wesen war ernst, bestimmt, entschieden, und ein idealer Zug zeichnete ihn aus. Ich sehe noch heute den kräftigen, untersetzten Jüngling mit seinen grauleinernen Hosen, seinem dunkeln Röckchen, umliegendem Hemdkragen, mit seinem schwarzen Barte, seinem mehr ernsten als gerade freundlichen Gesichte, leicht beweglich in jedem Gliede vom Kopf bis zur Zehe, gewandt in jeder Leibesübung, ein geschickter Reiter, ein guter Schwimmer, ein ausgezeichnete Tänzer und Schlittschuhläufer, im Gebrauch jeder Art der Waffen wohlgeübt und in turnerischen Übungen hervorragend, tapfer, stets zum Kampfe bereit, doch nie zum Streite herausfordernd; wenn er aber an ihn gebracht wurde, bis zum Ende durchfechtend. . . .“

Nach Beendigung der Studien in Halle und Giessen folgte Spiess seiner innern Neigung zum Lehrerberuf. In seinem Wesen zeigte sich je länger je mehr die Begabung, auf andere anregend, lenkend, leitend, lehrend, erziehend zu wirken, kurz eine ausgesprochene Begabung für das Lehrfach. Zuerst nahm er im Frühling 1832 eine Hauslehrerstelle beim Grafen zu Solms-Rödelheim in Assenheim an und hatte die Freude, hier nach Herzenslust turnen zu dürfen. Im Herbst 1833 las er ganz zufällig, dass die Stadt *Burgdorf* im Kanton Bern einen Lehrer suche, der befähigt sei, den Turnunterricht erteilen zu können. Spiess meldete sich und wurde gewählt. Er sagt in seinen Erinnerungen: „Mir erschien diese Nachricht ein Aufruf zu sein, und alsbald war der Entschluss gefasst, mich um diese Stelle zu melden. Ich tat es. Nach mehreren Wochen erhielt ich das Berufungsschreiben. In den ersten Tagen des Oktober 1833 verliess ich die Heimat, und nachdem ich über Basel gereist und den Kamm des Jura erstiegen hatte, breitete sich vor meinen Blicken das herrliche, grüne Land mit der zackigen Kette der Schneeberge aus. Ich war nun in der Schweiz.“

Mit seiner Wirksamkeit in Burgdorf beginnt für Spiess ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt. Einen idealen, schönen Turnplatz, der jetzt noch benutzt wird, fand er vor. Er liegt am Fusse des Schlosses, in nächster

Nähe der rauschenden Emme, ist von dichtem Gebüsch und schattigen Bäumen bestanden. Dieser Turnplatz war 1824 angelegt worden, und schon von diesem Jahre weg wurde nach der Jahnschen „Deutschen Turnkunst“ in Burgdorf ein regelmässiger Schulturnunterricht erteilt. A. Heuer berichtet in seiner Schulgeschichte von Burgdorf, dass die Behörden die ganze Bedeutung einer gymnastischen Ausbildung der Jugend erkannten und für diese, wie überhaupt für das Schulwesen, zu bedeutenden Opfern bereit waren, was aus den Protokollen der Schulkommissionen dieser Zeit deutlich hervorgehe. „Die grosse Freudigkeit, der hingebende Opfersinn und der ideale Zug, welcher damals die Burgdorfer erfasst hatte, sprach sich auch hierin aufs schönste aus, und wenn Spiess ein berühmter Mann geworden ist, so hat er es nicht wenig den Männern zu verdanken, welche es verstanden haben, auf seine Ideen einzugehen und ihm nach allen Richtungen Gelegenheit boten, diese auch auszuführen.“

Sofort nach der Ankunft von Adolf Spiess wurde der Turnplatz um die Hälfte vergrössert, die alten und unzweckmässigen Geräte entfernt, der Platz neu eingeteilt und mit andern Turngeräten versehen, dass der Burgdorfer Turnplatz zum besteingerichteten und schönsten weit und breit wurde. Mit Feuereifer ging Spiess hinter die Reorganisation des Turnwesens, das er auf eine ganz andere Basis stellte. Er ist es, der die Frei- und Ordnungsübungen schuf, die vorher gänzlich unbekannt waren. Und wie sollten wir uns heutzutage einen Turnunterricht ohne diese denken! Spiess war aber nicht nur Turnlehrer, und das bewahrte ihn vor einseitiger Verknöcherung. Er erteilte auch Geschichts- und Gesangunterricht. Als begabter Sänger lehrte er seine Turner Marsch- und Turnlieder. Unter fröhlichem Gesang zog er mit ihnen hinaus in Gottes schöne Natur. Das Turnen wollte er nicht als abgetrennt vom übrigen Unterricht wissen. Es sollte harmonisch in den Lehrplan eingefügt werden. Darum verlangte er als Erster Erteilung des Turnunterrichts durch den Klassenlehrer. Lassen wir ihn selber reden: „Wenn das Zweckmässige des Grundgesetzes, verschiedene Lehrfächer in der Schule zu vereinigen, anerkannt ist, so findet die Frage, ob ein so wesentlicher Erziehungsteil, wie ihn das Turnen übernimmt, mit der Schule streng verbunden sein soll oder nicht, die einfachste bejahende Beantwortung. Es ist nichts sachgemässer, als dass auch das Turnen, wie jeder andere Lehrgegenstand, schulmässigen und stufenmässigen Unterricht bedarf.“ Oder: „Wie ein vom Stamme losgerissener Zweig steht dagegen eine Turnanstalt da, ohne innern Lebensverkehr mit demselben, und wenn nicht sehr begünstigende Umstände vorhanden sind, so darbt, kränkelt oder stirbt eine solche Anstalt kurz über lang Um aber im voraus Missverständnissen vorzubeugen, bemerken wir noch, dass wir keineswegs den öffentlichen Turnplätzen den Krieg erklären. Wir meinen nur, dass das Turnen der Schuljugend ein der Schule verbundenes sein soll.“

Wie Spiess schrittweise zu seiner neuen Turnmethode kam, erzählt er wie folgt: „Vor allem erkannte ich, dass die herkömmlichen Turnarten vorzugsweise auf solche Übungen Bedacht genommen hatten, durch welche der Leib in ungewöhnlicher Weise und auf ungewöhnlichen Stützflächen betätigt wird. Wenn auch das Gehen, Laufen und Springen bereits als selbständige Turnarten aufgeführt waren, so schien es mir doch, als wären dabei die Gesichtspunkte, die beim Turnen im Vordergrund stehen müssen, nicht scharf genug ins Auge gefasst worden, und als habe man dabei auch viele Übungen übersehen, welche mit den aufgezählten im nächsten und lebendigsten Zusammenhange stehen und wie diese zum Gegenstand der Übung zu machen sind. Bei näherer Betrachtung der bisher geltenden Turnarten und Turnübungen und zugleich bei der beim angewandten Turnen gemachten Erfahrung, dass eine möglichst gleichmässige Heranbildung der Schüler auf diesem Wege kaum möglich sei, während doch bei andern Unterrichtsbetrieben das in überraschender Weise wenigstens annähernd der Fall ist, musste ich bald die Überzeugung gewinnen, dass auch beim Turnen wie bei jedem andern Unterrichte, ein ähnlicher Weg der Unterweisung und eine für diese entsprechende Auswählung und Handhabung des Übungsstoffes in Anwendung gebracht werden müsse. So entstanden nach und nach die Freiübungen, die ich als selbständige Turnart in wachsender Zahl von Übungen nun mit vielem Erfolg betrieb und in die Reihe der anderen Turnarten aufnahm. Es galt vor allem, die Schüler in den gewöhnlichen Zuständen turnerisch durchzubilden, sie zu freier Beherrschung des Leibes und kunstvoller leiblicher Gebärdung im Stehen und Gehen auf der gewöhnlichen Bodenfläche zu erziehen. . . . Im nahen Zusammenhang mit der Ausbildung und Aufnahme dieser neuen Turnart stand ferner eine zweite, nämlich die der Gemeinübungen. Es ergab sich von selbst, dass bei der möglichen gleichzeitigen Beschäftigung einer grösseren Schülerzahl in den Freiübungen zugleich Rücksicht genommen werden musste auf die Ordnung und Gliederung der geeinten Schar, mochte sich dieselbe an Ort oder von Ort bewegen. . . .“

(Schluss folgt.)

Beiträge zur Lehrplanrevision.

5. Gesangunterricht.

Grundsätze Seite 21, Ziffer 4: „Der Unterrichtsplan bezeichnet vom 4. Schuljahr an für jede Schulstufe drei Lieder zum Auswendigsingen und Wiederholen in jedem spätern Schuljahr.“ Dieser Satz ist nicht ganz klar. Ist unter der Bezeichnung *Schulstufe* hier ein Schuljahr oder Mittel- und Oberstufe zu verstehen? Die Schlussworte („in jedem spätern Schuljahr“) weisen auf erstere Bedeutung hin. Dann geht aber die Forderung zu weit.

Vom 4. Schuljahr an für jede Schulstufe (jedes Schuljahr) drei Lieder zum Auswendiglernen obligatorisch vorschreiben, mag für unsere ausgebaute neunklassige Schule angemessen sein. Der dreiklassigen werden damit schon neun, der Gesamtschule gar 18 Lieder obligatorisch zum Auswendiglernen (und zum Präsenthaben?!) vorgeschrieben. Das wollen sicher auch die Verfasser der Grundsätze nicht. Dann ist die Forderung in vorliegender Form aber auch nicht haltbar. In den kantonalen Plan gehört doch nur das, was für den ganzen deutschen Kanton gilt. Darum ist der Satz zu ändern: *Der Unterrichtsplan bezeichnet für die Mittel- und Oberstufe je drei Lieder zum Auswendigsingen und alljährlichen Wiederholen.* (Genau so ist's gemeint. Die Red.)

Ziffer 3: „Den obligatorischen Lehrmitteln ist die sogenannte *Transponiermethode* zugrunde zu legen.“ Diese Bestimmung wurde angefochten. Ich muss ihr zustimmen. Aber bedeutet sie denn nicht einen Eingriff in die Freiheit der Methode? Nur sehr bedingt und jedenfalls nur soweit, als dies durch höhere Rücksichten gefordert wird. Zunächst hat hier das Wort „...methode“ einen etwas erweiterten Sinn; es bezeichnet einen Lehrgang und damit eigentlich schon ein Stoffgebiet. Sodann bezieht sich die Forderung auf das obligatorische *Lehrmittel*. Wenn damit auch die *Anwendung* der Transponiermethode mehr oder weniger präjudiziert wird, so wird sie doch nicht direkt vorgeschrieben. Endlich ist eine Einheitlichkeit der Methode — d. h. also hier des Lehrganges — zum mindesten an der gleichen Schule, in den aufeinanderfolgenden Klassen absolut unerlässlich. Notwendig ist daher, dass im Ortslehrplan eine bezügliche verbindliche Vorschrift enthalten sei, um die Kontinuität des Unterrichts zu wahren. Wenn an einer Schule die Lehrerschaft einhellig oder mehrheitlich eine andere Methode vorzieht, so mag dies im Ortslehrplan verbindlich festgelegt und in den Spezialplänen der Lehrgang detailliert ausgeführt werden. Für den ganzen Kanton eine der verschiedenen Gesangsmethoden obligatorisch zu erklären, dazu liegt kein zwingender Grund vor. Im kantonalen Unterrichtsplan ist mithin hiervon abzusehen. Das Lehrmittel dagegen, das doch einen bestimmten Lehrgang durchführen muss, hat sich nach den Bedürfnissen der praktizierenden Lehrerschaft zu richten. Zurzeit ist nun zweifellos die überwiegende Mehrheit der bernischen Lehrerschaft für die Transponiermethode. Die Musiklehrer an unsern Seminarien stimmen (soweit ich beobachten konnte) hierin überein. In Schulblättern und in methodischen Schriften (Joss, Gesangunterricht) mehren sich die Stimmen stets, die nach der Methode des Sängervaters Weber rufen. Die Sektion Bern-Stadt stellte sich in ihrer Sitzung zu Beginn dieses Jahres auf den gleichen Standpunkt. Das obligatorische Lehrmittel hat diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen und demnach seinem Lehrgang die Transponiermethode zugrunde zu legen. Damit wird zur Übung der Ausweichungen und zur Vermittlung der Kenntnis der

Tonarten auf der Oberstufe eine kurze Einführung der absoluten Tonbezeichnung nicht ausgeschlossen.

In Summa: Der kantonale Unterrichtsplan halte auch hier die Freiheit der Methode hoch. Den obligatorischen Lehrmitteln werde die Transponiermethode zugrunde gelegt. Die Feststellung des einheitlichen Lehrganges in aufeinanderfolgenden Klassen bleibe dem Ortslehrplan, die detaillierte Ausführung den Spezialplänen überlassen.

✝ Johann Ryser.

Der heimatlichen Erde übergeben, der er sein Leben lang treu geblieben, wurde am Mittwoch den 22. August die Leiche des Oberlehrers vom Hübeli in der Gemeinde Bowil. Eine ungewöhnlich grosse Trauerversammlung hatte sich trotz des prächtigen Erntewetters bei dem heimatlichen Schulhaus eingefunden, und grösser wurde ihre Zahl, je näher der Leichenzug sich zum stillen Friedhof bewegte.

Dem lieben, anspruchslosen Kollegen ist wohl sein Leben lang nie so viel Ehre erwiesen worden wie an diesem Tage. Herr Pfarrer Lienhard in Zäziwil zeichnete in liebevollen Worten sein Lebensbild. Geboren in Madiswil am 17. Februar 1866 als Sohn eines Sekundarlehrers, wurde er vom sechsten Jahre an nach dem frühen Tode seines Vaters von seinem Onkel, Lehrer Ryser im Oberthal, erzogen. Später trat er mit der 47. Promotion in das Lehrerseminar in Münchenbuchsee ein und fand nach erfolgter Patentierung Anstellung an der Mittelschule Bowil. Nach sechs Jahren wählte ihn die Gemeinde an die Oberschule Hübeli. Auf diesem Posten hat er nun volle 25 Jahre ausgehalten und hat somit die ganze Zeit seines Lebens in der gleichen Gemeinde unter rein landwirtschaftlichen Verhältnissen gewirkt. So lange wir ihn kannten, war er der kleine, lebhaft Mann, und doch mit einem Zug des Leidens im Gesichte. Jahrzehntelang kränkelte er auf der Lunge; doch seine Schulführung war trotzdem immer eine tadellose. Die ganze jüngere Generation verehrte ihn als treuen Lehrer, der stets ihr Bestes gewollt hat. Neben der Schule betätigte er sich in vorbildlicher Weise als Bienenzüchter und Obstbauer und hat auch auf diesen Gebieten in seinem Kreise viel Gutes gewirkt.

In den letzten Jahren hielt ihn sein altes Leiden immer mehr darnieder; seit dem letzten Frühling hatte es ihm das Szepter ganz aus der Hand gewunden. Noch vor etwa vierzehn Tagen hat er seine Demission eingereicht. Die Sorge um eine neue Wohnung blieb ihm erspart, und ihm ist nun die letzte Behausung zuteil geworden in des Tales schönstem Wiesengrunde, dem lebenslang sein ganzes Streben und seine Liebe gegolten hat.

An seinem Sarge trauern die Witwe und fünf erzogene Kinder, die der treubesorgte Vater alle ohne das letzte in eine sichere Lebensstellung führen konnte.

Am Grabe sprach ausser dem Ortsgeistlichen Lehrer Aeschlimann in Bern namens seiner Klassengenossen, und ein anderer Lehrer, dessen Namen wir leider nicht kennen, gab dem Dank der Schüler Rysers beredten Ausdruck. Dreimal erklangen Grabgesänge: Schüler mit zitternder Stimme, Sänger der Gemeinde, in deren Reihen er so viele Jahre mitgesungen, mit vollen schwellenden Akkorden, und Kolleginnen und Kollegen in ruhig gemessener Empfindung.

So haben wir Abschied genommen von einem stillen, bescheidenen Kollegen, dem es nicht gegeben war, vor der grossen Welt zu glänzen. Ihm wird aber der Ruhm zuteil, dass sein Wirken im Verborgenen ein gesegnetes war und noch zu verspüren sein wird auf viele Jahre über seine Lebenszeit hinaus.

Kr.

Schulnachrichten.

Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. Diese Vereinigung, welche sich um die Entwicklung der gesamten schweizerischen kommerziellen Bildungsbestrebungen schon grosse Verdienste erworben hat und die gegenwärtig in Herrn Prof. Junod in Lausanne, Direktor der Pro Sempione und eidg. Experte für alle kommerziellen Bildungsanstalten, einen vielverdienten Präsidenten besitzt, hält Samstag und Sonntag, den 22. und 23. September in Langenthal ihre 16. Jahresversammlung ab. Die Verhandlungen in der pädagogischen Konferenz des ersten Tages betreffen die Frage: „Worin soll sich in der Ausbildung für kaufmännische Praxis der Schulunterricht der Mädchen an Handelsschulen und kaufmännischen Fortbildungsschulen von demjenigen der Knaben unterscheiden?“ Das Hauptreferat hält Herr Rektor Rud. Stähli in Zürich. Als Korreferenten sprechen die Herren Ed. Berger, Handelsschuldirektor in Neuenburg, und Professor Wick in Basel. Das Thema für die Generalversammlung vom zweiten Tag lautet: „Die Weiterbildung der jungen Kaufleute nach vollendeter Lehrzeit oder nach abgeschlossenem Handelsschulbesuch und die Aussichten auf Erfolg in der kaufmännischen Laufbahn.“ Referate übernahmen die Herren Dr. R. Bindschedler, Direktor der Bank A. Leu & Cie. in Zürich, G. Scharpf, alt Handelskammersekretär in La Chaux-de-Fonds und Alb. Brand, Fabrikant in Langenthal.

Bernischer Lehrerverein. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins wird alle zwei Jahre halb erneuert. Die Wahlen sind jeweilen nach der Frühjahrs-Abgeordnetenversammlung durch die Landesteilverbände vorzunehmen. Pro 1917 fanden in den Bezirken Oberland-Ost, Oberland-West, Bern-Land, Bern-Stadt, Jura-Süd und Jura-Nord Neuwahlen statt. Der Propaganda für Gemeindeteuerungszulagen wegen wurden die neugewählten Mitglieder erst am 1. September letzthin zur konstituierenden Sitzung einberufen. Der alte Vorstand musste die angefangenen Teuerungsmassnahmen abschliessen, bevor er an eine Geschäftsübergabe denken konnte. Diese hat nun stattgefunden wie folgt:

Präsident des Kantonalvorstandes: Herr Sekundarlehrer Siegenthaler in Wangen. Vizepräsident: Herr Jakob Bürki in Dettligen. — Geschäfts-

prüfungskommission: Herr Siegenthaler, Frl. Mann-Bern, Herr Chausse, in Péry.

Der neue Kantonalvorstand beschloss, je am ersten Samstag eines Monats Sitzung zu halten. Wer irgend eine Eingabe usw. an ihn zu richten hat, weiss in Zukunft ohne weiteres, wann das Geschäft behandelt werden kann.

Bei der Beratung des Arbeitsprogramms wurde ein beständiger Besoldungsausschuss ernannt, bestehend aus dem Bureau des Kantonalvorstandes und Frl. Mann, sowie aus den Herren Grossrat Mühlethaler, Mühlheim und dem jeweiligen Sektionspräsidenten von Bern-Stadt. Dieser Ausschuss wird sich sofort an die Arbeit machen müssen. Die Teuerungsmassnahmen für 1918 und die allgemeine Besoldungsreform erfordern das. -hll-

„Hilf dir selbst!“ und Hilfe von links. (Korr.) Schulkommisionssitzung in einem Seeländer Dorfe. Unter anderem kommen auch die Teuerungszulagen an die Lehrerschaft zur Sprache. Der Präsident tritt warm für eine Besserstellung der Schulleute ein. Alle Mitglieder scheinen mit ihm einverstanden zu sein. Beschluss: Die Schulkommision beantragt dem Gemeinderat die Ausrichtung von Zulagen, um die durch die enorme Teuerung verursachte Besoldungsentwertung einigermassen auszugleichen.

Nun ist es das einzige sozialistische Mitglied, das sich veranlasst fühlt, „Wusta in della Milcha“ zu machen und gleich zu bremsen, wenn der Wagen in Gang kommen will, mit dem Zusatz: Der Gemeinderat wird aber eingeladen, nicht zu hoch zu gehen. — Wie stimmt das mit -hllh-'s „politischem Turnkurs“ und „Ganze Abteilung links schwenkt!“? Der Einsender glaubt in der Psyche des „Bremsers“ zu lesen: Gebe ich dem Lehrer, dass er leben kann, so wird er mein Genosse nicht. Also, bürgerliche Parteien, jetzt gilt's! „Weitschicht'ge Dinge sind im Werk und Werden.“

Berichtigung zum Bericht über den Handarbeitskurs in Burgdorf. (Siehe letzte Nummer, Seite 430.) Herr Hebeisen, Lehrer aus Bern, hat nicht für den Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform gesprochen (eine solche Vereinigung existiert überhaupt nicht), sondern als Präsident des bernischen Vereins für Knabenhandarbeit.

Oberburg. (Korr.) Die Einwohnergemeinde Oberburg hat in ihrer ausserordentlichen Versammlung vom 11. August das Gesuch des Bernischen Lehrervereins um Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Lehrerschaft behandelt und die in dem Kreisschreiben vorgeschlagenen Ansätze ohne Opposition angenommen, nachdem eine erste Rate auf dem Budgetwege bewilligt worden war und nun sowohl Gemeinderat wie Schulkommision die Vorschläge einstimmig zu den ihrigen gemacht und sich auch die sozialdemokratische Mitgliedschaft in ihrer Presse, der „Berner Tagwacht“, dafür ausgesprochen hatte. Die Lehrerschaft weiss es allen Mitwirkenden besten Dank!

Am 13. August hat die Schule nach fünfwöchigen Ferien, die hier seit einiger Zeit mit Rücksicht auf das Beerensammeln analog den städtischen Verhältnissen angesetzt werden, wieder begonnen und wird voraussichtlich bis Mitte September dauern, um sich dann gegen Ende Oktober in der Winterschule fortzusetzen. — Das gilt alles allerdings nur für die acht Klassen im Dorf, wo Gewerbestand und Arbeiterschaft gegenüber den Landwirten in übergrosser Mehrzahl sind. Die Schulen von Schupposen und Gumm dagegen richten sich jeweilen nach den Bedürfnissen der Landwirtschaft, welche in jenen Gemeindebezirken stark überwiegt. — Auf nächstes Frühjahr ist wegen Überfüllung einzelner

Klassen die Errichtung einer neuen Klasse in Aussicht genommen, und um für später gerüstet zu sein, wollen die Kommissionen der Sekundar- und Primarschule gemeinsam die nötigen Vorbereitungen für einen voraussichtlich notwendig werdenden Schulhausneubau einleiten. Zieht man noch die getanen und weiter geplanten Schritte für die Ferienversorgung schwächerer Schulkinder, die begonnene sukzessive Neubestuhlung und das sehr loyale Verhältnis zwischen Kommission und Lehrerschaft in Betracht, so muss man sagen, dass in unserer Gemeinde ein sehr erfreulicher schul- und lehrerfreundlicher Geist herrscht, der geeignet ist, die Arbeitsfreudigkeit der Lehrerschaft immer neu zu beleben. Wenn zurzeit auch noch nicht alle Mängel behoben werden können, so darf man nicht vergessen, dass die Gemeinde schwer belastet ist und eben auch noch andere, nicht aufschiebbare Pflichten zu erfüllen hat.

Interlaken. (Korr.) Die erste Versammlung der Gemeindedelegierten im engern Oberlande, in Interlaken, zur Stellungnahme zum Kreisschreiben des Regierungsrates vom 31. Mai 1917 hat einen günstigen Verlauf genommen.

Von den meisten Gemeinden beschickt, hat diese Tagung bewiesen, dass trotz der eigentümlichen Lage, in die der Krieg viele unserer Gemeinden gebracht hat, nicht die schul- und lehrerfreundliche Stimmung getrübt ist, wohl aber die Mittel, derselben Ausdruck zu verleihen, vielerorts mangeln. Die beiden Hauptreferenten, Herr Schulinspektor Jossi und Lehrersekretär Graf, haben ihre Aufgabe allerdings trefflich gelöst. Unter dem zielbewussten Präsidium von Herrn Gemeindepräsident Diggelmann wurde auch die Diskussion ergiebig benützt und manch treffliches Wort zutage gefördert.

Herr Grossrat Bühler, Matten, ist mit der ganzen Lehrerbesoldungsgesetzgebung nicht einverstanden. Schon das im bestehenden Besoldungsgesetz enthaltene Minimum — so führte er aus — ist nicht einmal für einen „Lehrbuben“ genügend. Mit der Naturalienfrage, der allzuviel „Menschliches“ anhaftet, möchte einmal abgefahren werden. Das Lehrerbesoldungsgesetz soll nach modernen Verhältnissen umgestaltet werden.

Nach all den gefallenen Anregungen wurde denn auch einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Vertreter der Schulkommissionen und Gemeinderäte des Amtes Interlaken, in ihrer Versammlung vom 2. September 1917, anerkennen die Notwendigkeit, durch eine sofortige finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft der verteuerten Lebenshaltung Rechnung zu tragen, und beschliessen, auf Grund des Kreisschreibens des Regierungsrates vom 31. Mai 1917 in ihren Gemeinden in diesem Sinne nach Möglichkeit zu wirken.“

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag den 8. September, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Spitalacker.

Stoff: Mädchenturnen (14. Altersjahr) und Knabenturnen (Freiübungen und Spiel).
Leitung: Herren A. Widmer und A. Eggemann.

Nach der Übung Verhandlungen betreffend Turnlehretag. — Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 8. September, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.
Der Vorstand.

Zu verkaufen:

Zirka 70 Stücke gut ausgestopfte Vögel in zwei Glaskasten. Lieber gesamthaft, aber zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Grimm, Lehrer, Krauchthal.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Steffisburg	III	Klassen II u. III der Schule an der Bernstrasse	je ca. 40	je 1000 †	2 4	30. Sept.
Hirschmatt (Guggisberg)	"	Unterklasse	ca. 50	800 †	3 11	25. "
Huttwil	VI	Klasse V b	" 45	700 †	2 5	23. "
Thunstetten	VII	obere Mittelkl.	" 40	800	2 4	23. "
Niederscherli, Gmde. Köniz	V	erweit. Ober-schule	" 40	1600 †	2 4	26. "

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. † Dienstjahrszulagen.

Offene Lehrstelle für Zeichnen.

Am Freien Gymnasium zu Bern ist die Stelle eines Lehrers für

Kunst-Zeichnen

neu zu besetzen. Der Unterricht umfasst 22—25 Stunden und ist in allen Klassen bis zur Maturität zu erteilen. Besoldung Fr. 140 bis Fr. 180 pro Jahresstunde. Bewerber wollen bis zum **12. September** ihre Anmeldung samt Lehrausweis und eventuell auch Proben ihrer Arbeit dem Unterzeichneten einsenden.

Dr. H. Preiswerk

(P 6720 Y)

Rektor des Freien Gymnasiums Bern.

Für Bibliothekanschaffungen und private Käufe

empfehle mein reichhaltiges, gediegenes Lager mit günstigen Gelegenheitskäufen aller Art.

Bibliotheken gewähre bei Ankäufen von wenigstens 20 Fr. 10% Rabatt.

Bei neuen Büchern des deutschen Verlags, die in kurzer Zeit geliefert werden können, wird die übliche Kursvergütung gewährt.

Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung

Amthausgässchen.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Frühlicht“ in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter“ I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräppige Erzählungen und Märchen.

Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes, Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

13

Der Sekretär der lit. Kommission: **Dr. H. Stichelberger**, Sem.-Lehrer.

Wegen Todesfall

zu ganz bedeutend reduziertem Preise zu verkaufen:

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges (150 Hefte, ungebunden),

Reklams Universum, Kriegsausgabe (drei Jahrgänge),

Geographisches Lexikon der Schweiz (ungebunden), alles tadellos erhalten.

Auskunft erteilt die Expedition.



Schul-, Turn- und Spielgeräte

liefert prompt

Telephon 3172 **Turnanstalt A.-G., Bern**, Kirchenfeldstr. 70



Fritz Brand

Berner Kunstsalon

Bahnhofplatz 7 Bern Telephon 48.74

im Gebäude der Gewerbekasse, 1. Stock & Lift

Permanente Gemälde-Ausstellung

Wechsel-Ausstellungen: Geöffnet: 9—12 und 2—6 Uhr. Sonntags nur in den Wintermonaten von 10¹/₂—12¹/₂ Uhr.

Gemälde lebender Maler: monatlich. & Plastische Bildwerke: monatlich & Meister des 19. Jahrhunderts: alle 2 Monate & Alte Meister: nach Konvenienz

Eintritt: 50 Cts. — Jahresabonnement: 5 Fr. — Mitglieder des Lehrervereins erhalten gegen Ausweis 50% Ermässigung auf dem Jahresabonnement.

September-Ausstellung: W. Prell & F. Zimmermann. & Skulpturen: A. Heer. & Alte Meister.

Druck und Expedition: **Büchler & Co., Bern.**